

## Wohn- und Wehrbauten

Reizvolles, charakteristisch engadinisches Strassenbild, bestimmt von der Korrespondenz der Häuser **Weisses Kreuz** und **Haus Vazzau**. Ersteres erbaut um 1770; doppelläufige Freitreppe mit Schmiedegitter. Die Türe mit dem Balkon zu einer architektonischen Einheit zusammengefasst. — Haus Vazzau, laut Initialen und Datum von der Familie Gritti 1786 erbaut, gleichfalls mit Freitreppe, die aber schon von klassizistisch geometrischem Gitter begleitet ist. — **Orlandi-Haus** (jetzt von Planta-Zuoz), am Nordende des Dorfes, erbaut um 1810. Mächtiger Bau von vier Geschossen und fünf Frontachsen. Über diese Bauten s. BÜRGERHAUS XII, Text S. XXVII, XLIX, Abb. Taf. 13. — Ein weiteres ehemaliges **Orlandi-Haus** im oberen Dorf beim Brunnen, bezeichnet „I. I. O. 1783“. Ungewöhnliche Sulér-Anlage der Nordwand entlang. Kreuzfirst.

**Wappensteine**, am Haus Nr. 32: geteilt, oben Doppeladler, unten Rose. Am Haus Dr. R. v. Salis: Wappen Salis, „D. F. A. S. 1663“<sup>1)</sup>.

**Öfen und Bilder**. Im Haus Dr. R. von Salis: eingeschossiger *Ofen* mit Landschaften und Architekturen (Burgen), einfarbig in Blau bemalt. Ehemals in Basel<sup>2)</sup>. — Ein gleichfalls blau bemalter *Steckbarner Ofen* (1763) im Haus Carlo von Salis stammt aus dem „Neuen Gebäu“ zu Chur und wird dort notiert<sup>3)</sup>. — In diesem Haus zwei *Ölgemälde* von ANGELICA KAUFFMANN, 90 × 63,5 cm (ehemals im Massner-Haus zu Chur): a) Kind mit Hund. Inschrift: HERCUL<sup>S</sup> A SALIS ANTONY FILIUS, AETATIS SUE MENS. XXII. Signatur: ANGELICA KAUFFMANN PINGEBAT IN AETATIS SVAE ANNO XVI 1757 (Abb. 309, S. 321). b) Kind mit Vogel. Inschrift: ANTONIUS A SALIS, ANTONY FILIUS AETATIS SUE MENS<sup>S</sup> XXXI ANNO 1760. Auf der Rückseite von späterer Hand: „Angelica Kauffmann pinx.“ (Abb. 310, S. 321). Die Dargestellten sind die Söhne des Syndikaturpräsidenten Anton v. Salis-Soglio, Zweig Casa Antonio. Anton ist geboren 1698 und Hercules 1699; es handelt sich also um Kopien der jugendlichen Künstlerin nach vorhandenen Gemälden.

**Burgstellen**. Am Eingang zum Beversertal kommt der auf eine abgegangene Burg deutende Flurname „Chastimels“ vor, der in einem lokalen Märchen erscheint; Refugium? (Mitt. Gian Bundi †). Im Beversertal gab es eine Talsperre „Serras“, deren Reste 1540 als Grenzbezeichnung dienten (SCHWARZENBACH, S. 137).

## CELERINA - SCHLARIGNA

**Urgeschichte**. Eisenzeit. Im Val Saluver wurde 1895 eine eiserne Lanzenspitze gefunden. — Literatur: H. u. Ö., S. 18. — ASA. 1907, S. 277, 1912, S. 184, 1922, S. 9. — JB SGU. 1929, S. 58.

**Geschichte**. In den Gamertinger Urkunden von 1139 (CD. I, S. 160 und 164) kommt zwar der Name Celerina selbst nicht vor, jedoch „ad sclatannum“<sup>4)</sup>, „am Schlattain“, dem Bach, der zwischen den beiden Siedlungsteilen — dem eigentlichen Celerina und Cresta (romanisch Crasta) — hindurchfliesst. Das urkundlich erstmals in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts belegte und nach R. v. Planta aus dem lateinischen „cellarium“, romanisch „schler“ = Keller abzuleitende Celerina

<sup>1)</sup> Der Stein war früher auf der Rückseite des Hauses angebracht. Ein weiterer Salis-Wappenstein aus Bevers im Engadiner Museum zu St. Moritz, Raum V. Inschrift: „JOANNES JACOBUS A SALIS ANNO DOMINI 1661.“

<sup>2)</sup> Er stand in einem nun abgebrochenen Haus in der Freienstrasse zu Basel.

<sup>3)</sup> Beschrieben bei K. Frei in MAGZ. 1932, S. 62.

<sup>4)</sup> Nicht „selatinnum“, wie bei Mohr. Vgl. die photographische Reproduktion der Urkunde bei A. Schwarzenbach, a. a. O., Beilage 1.

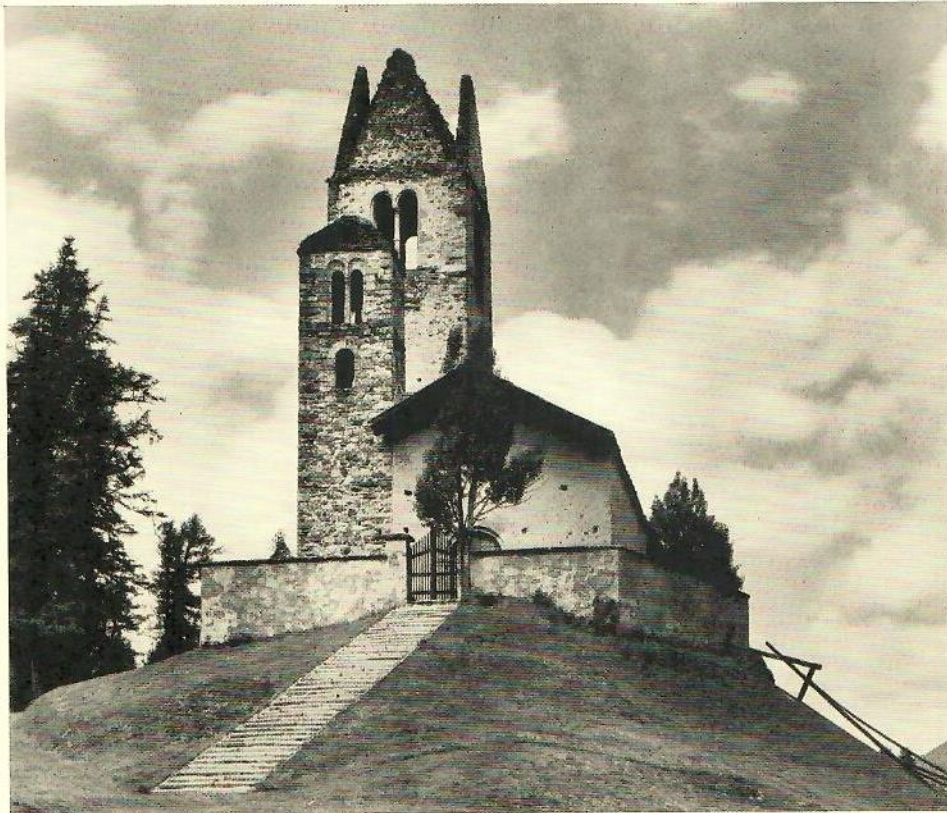


Abb. 311. Celerina. — Die Kirche S. Gian.  
Ansicht von Südwesten.

scheint sich erst allmählich als Dorfname herausgebildet zu haben<sup>1)</sup>. Politisch selbständige Gemeinde ist Celerina seit 1538 (s. S. 315f.).

Kirchlich gehörte Celerina zur Pleif Samaden, 1520 war es Kaplanei mit einem ständigen und einem provisorischen Kaplan. Loslösung als selbständige Pfarrei 1527 (GA. Bevers Nr. 69). Übertritt zur Reformation 1577. Seither eigene Pfarrer.

### Die Kirche S. Gian

**Geschichte und Baugeschichte.** Erste Erwähnung 21. Oktober 1320 (HBLs.), im baulichen Bestand weist jedoch der kleinere Turm ins 11./12. Jahrhundert. Vermutlich gehören die Mauern des Chors und der östlichen Partien des Langhauses gleichfalls noch zum romanischen Bestand. 1478 Verlängerung des Schiffes gegen Westen, Einwölbung des Chores und Neubau des grossen Turmes. Meister: GUGLIELMO DE PONZONI von Plurs. Nach SERERHARD (I, S. 66) wurden nach der Reformation (1577) die Bildwerke ins Wasser geworfen. Seit dem Bau der Dorfkirche (um 1670) wird S. Gian nur noch als Begräbniskirche verwendet. Am 10. Juni 1682 schlug der Blitz in den grossen Turm; das Feuer schmolz die ihres schönen Klanges wegen

<sup>1)</sup> „in loco Celarine“, Necrol. Cur., S. 72.

Abb. 312. Längsschnitt.  
Maßstab 1: 300.

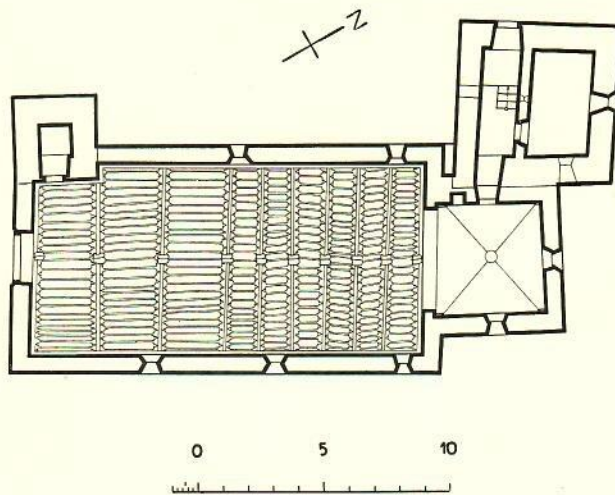
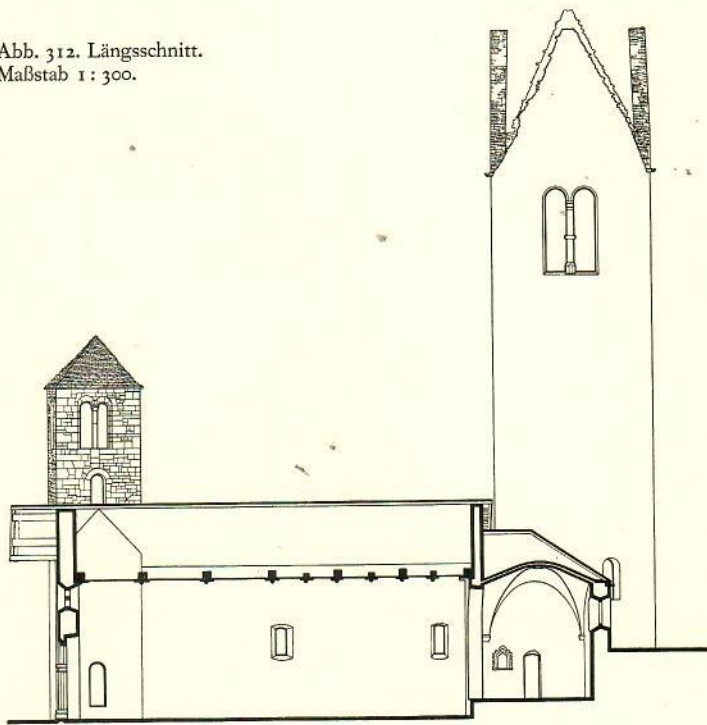


Abb. 313. Grundriss. — Maßstab 1: 300.  
Abb. 312 und 313. Celerina. — Die Kirche S. Gian.

berti  
sowi

S. 28

aus  
in e  
ist.  
von  
Süd  
war.  
Über  
balk  
band  
viell  
enge  
Deck  
ter s



Abb. 314. Celerina. — Die Kirche S. Gian.  
Innenansicht gegen Osten.

berühmte grosse Glocke. 1900 Sicherung des Turmes. 1909 Renovation der Kirche sowie Restaurierung der Fresken durch CHRIST. SCHMIDT, Zürich.

Literatur: CAMPPELL, Top., S. 116. — NÜSCHELER, S. 122. — RAHN, ASA. 1872, S. 396, 1882, S. 281. — Derselbe, Geschichte, S. 543.

**Baubeschreibung.** Inneres. Nach (Nord-) Osten gerichtete Anlage, bestehend aus Schiff und eingezogenem, quadratischem *Chor*, der mit einem rippenlosen, jedoch in einen Schlussstein zusammenlaufenden, leicht überhöhten Kreuzgewölbe bedeckt ist. Das Gewölbe ruht auf einfach geschmiegtten Konsolen, der Schlussstein zeigt, von einem tauförmigen Ring umrahmt, das Monogramm Christi. In der Ost- und Südwand je ein Stichbogenfenster, das zur Zeit der Ausmalung schon vorhanden war. Der *Chorbogen* ungefast rundbogig mit einfach geschmiegtten Kämpferplatten. Über dem *Schiff* liegt eine flache Holzdecke, die ringsum auf geschraubten Lagerbalken ruht. In der östlichen Hälfte ist der Abstand zwischen den runden mit Spiralband bemalten Unterzügen nur halb so gross als im Westteil; der Grund dafür ist vielleicht, dass hier, im älteren Teil des Schiffes, die von früher her vorhandenen, enger stehenden Tragbalken benützt wurden (s. Abb. 312, S. 324); jedoch ist die Decke selbst sicher in einem Zug beim Umbau von 1478 entstanden. Die Friesbretter sind in Form von Nasenbogen ausgeschnitten. Die bunte Schablonenmalerei zeigt

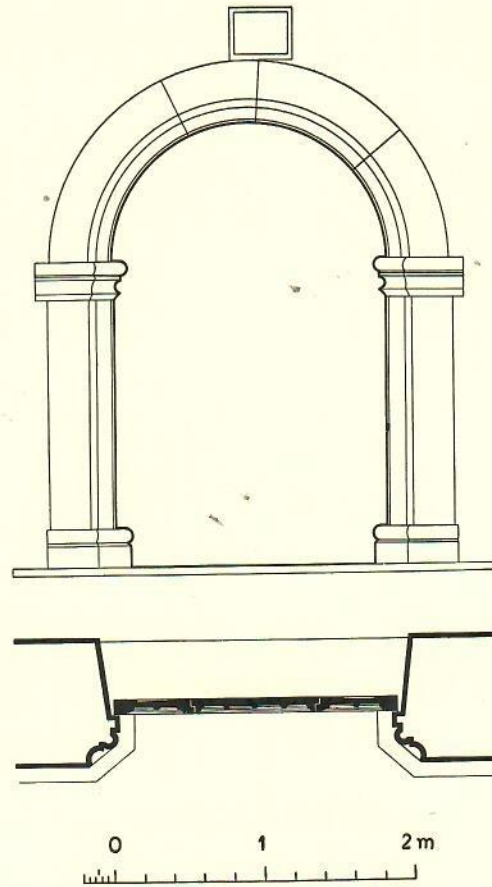


Abb. 315. Celerina. — Kirche S. Gian.  
Das Portal. Ansicht und Schnitt. — Maßstab 1 : 50.

ein reiches Muster von Maßwerken, Zirkelrosetten und Adlern. Auf den Unterzügen sind Schilde aufgenagelt, die abwechselnd den Steinbock des Gotteshausbundes, das einfache Wappen Brandis und das geviertete Wappen des Bischofs Ortlieb von Brandis (reg. 1458—1491) zeigen. In der nördlichen Langseite zwei, in der südlichen drei Fenster von gleicher Form wie im Chor; in der Eingangswand ein kleines Radfenster mit sechs Speichen.

Äusseres. Gelblicher Rauhverputz. Die Gerüstlöcher stehen noch offen. Das Portal ist gerahmt von einem Tuffgewände mit wulstigen Profilen und Kehlen, Kämpfern und Rundbogen. Über dem Scheitel Inschriftenstein: ·m· cccclxxv/iii· magister / Gulliem(us) de / plurio fecit<sup>1)</sup>. Diese Datierung ist auch auf das Portal zu beziehen, trotz der romanisierenden Profile der Kämpfer und Basen. Satteldächer, auf dem Schiff Bretterschindeln, auf dem Chor Steinplatten.

Die **Türme**. A) Der kleinere *romanische Turm* steht — ohne Verband — in einer Flucht mit der Kirchenfront und ragt ca. 60 cm in den Schiffsraum hinein.

<sup>1)</sup> Der volle Name wird 1486 gelegentlich des Baues der Steinbrücke von Roveredo bekannt: „Guglielmo filius quondam maestro Antonio de Ponzoni di Piuro“, Boll. storico 1904, S. 183, 1908, S. 92.

Unve  
bogig  
boge  
fenst  
Zeltd  
des C  
verpu  
ober  
fenst  
meln  
drisc  
316).  
deck  
mit r  
grup

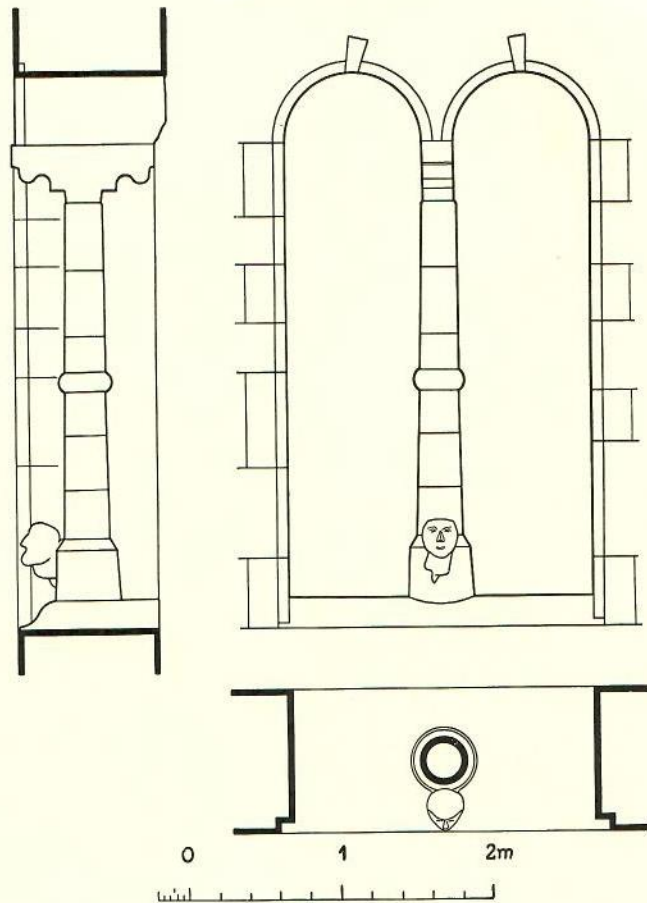
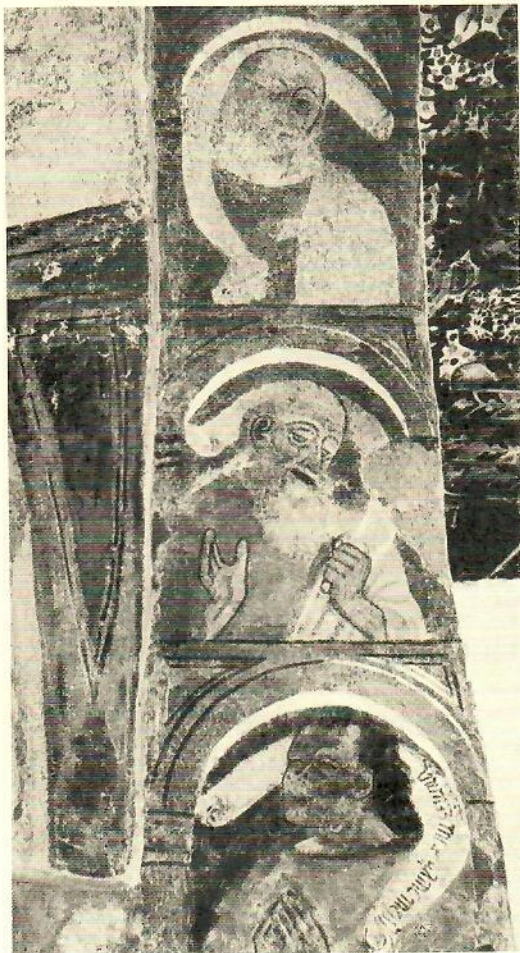


Abb. 316. Celerina. — Kirche S. Gian.  
Eines der Turmfenster. Ansicht und Schnitt. — Maßstab 1 : 50.

Unverputzt, aus grob zugerichteten Bruchsteinen annähernd lagerhaft gefügt. Rundbogiger Eingang von der Kirche aus. Im dritten Geschoss nach jeder Seite ein Rundbogenfenster, im obersten je ein rechteckig eingekantetes, gekuppeltes Rundbogenfenster. Viereckige Teilpfeiler ohne Basen, konkav geschweifte Kämpfer. Niederes Zeltdach aus Platten; 11./12. Jahrhundert. — B) Der *grosse Turm* ist an die Nordseite des Chores angebaut und ohne Verband mit diesem wie mit dem Schiff. Steinsichtig verputzt. Stichbogentüre vom Chor her. In den unteren Geschossen Lichtschlitze, im obersten nach jeder Seite ein rechteckig eingekantetes, gekuppeltes Rundbogenfenster. Die Kämpfer sind reich gotisch profiliert, Teilsäulchen aus einzelnen Trommeln aufgesetzt mit Schaftring ohne Kapitell (zum Teil 1900 erneuert). Aus der zylindrischen Basis des Südfensters ragt ein primitiv gemeisselter menschlicher Kopf (Abb. 316). Die Wimpergen stehen ohne Dach da; das Obergeschoss ist durch eine Betondecke abgedeckt (1900). Schmucklose Wasserspeier aus Stein. Im Erdgeschoss Tafel mit romanischer Inschrift über die Restaurierung des Turmes im Jahre 1900.

**Situation.** Freie Lage auf einem Hügel in der Talebene. Gut gegliederte Bau-  
gruppe.



**Wandmalereien.** Im Chor sind zwei Schichten zu unterscheiden. A) Von der älteren ist nur ein kleines *Fragment* an der Südwand des Chores erhalten: ein gerüsteter Heiliger, der in der Rechten eine schmale wimpelartige Fahne mit Kreuz hält; vermutlich St. Mauritius (Abb. 317). Links zu seinen Füßen ein Wappenschild: geviertet von Weiss und Rot, belegt mit einem Dorn (oder Spindel?). Grauer Grund, starke, schwarze Konturen; erste Hälfte des 15. Jahrhunderts.

B) Die zweite Bemalung organisierte die Flächen nach einem einheitlich disponierenden Plan. Die *Wände* sind durch Arkaden in den Formen der italienischen Frührenaissance – mit flach profilierten Rundbogen und Säulchen mit ionisierenden Kapitellen – aufgeteilt. Die Bilder in der ersten Archivolte der Ostwand beziehen sich motivisch auf die dort sich öffnende kielbogige *Sakramentsnische* und zeigen in einem auf Pfeilern stehenden Steinsarkophag den Heiland in Halbfigur zwischen zwei das Grabtuch haltenden Engeln. Zu seiten des Wandtabernakels zwei Weihrauchfässer schwingende Gestalten. Im nächsten schmaleren Bogen Wappenschilder, oben eine Tartsche mit dem Steinbock des Gotteshausbundes, unten zwei Schilder in Rossstirnenform; der eine ist ausgeblasst, der andere zeigt in Rot ein weisses Pferd, das eine Säule trägt. Unter den andern Arkaden sah man paarweise die zwölf Apostel in Ganzfigur mit Schriftbändern, die sich hinter

Abb. 317 und 318. Celerina.

Kirche S. Gian.

Abb. 317 oben: Freskendetail, St. Mauritius. — Abb. 318 unten: Fresken im Chorbogen, Apostel.

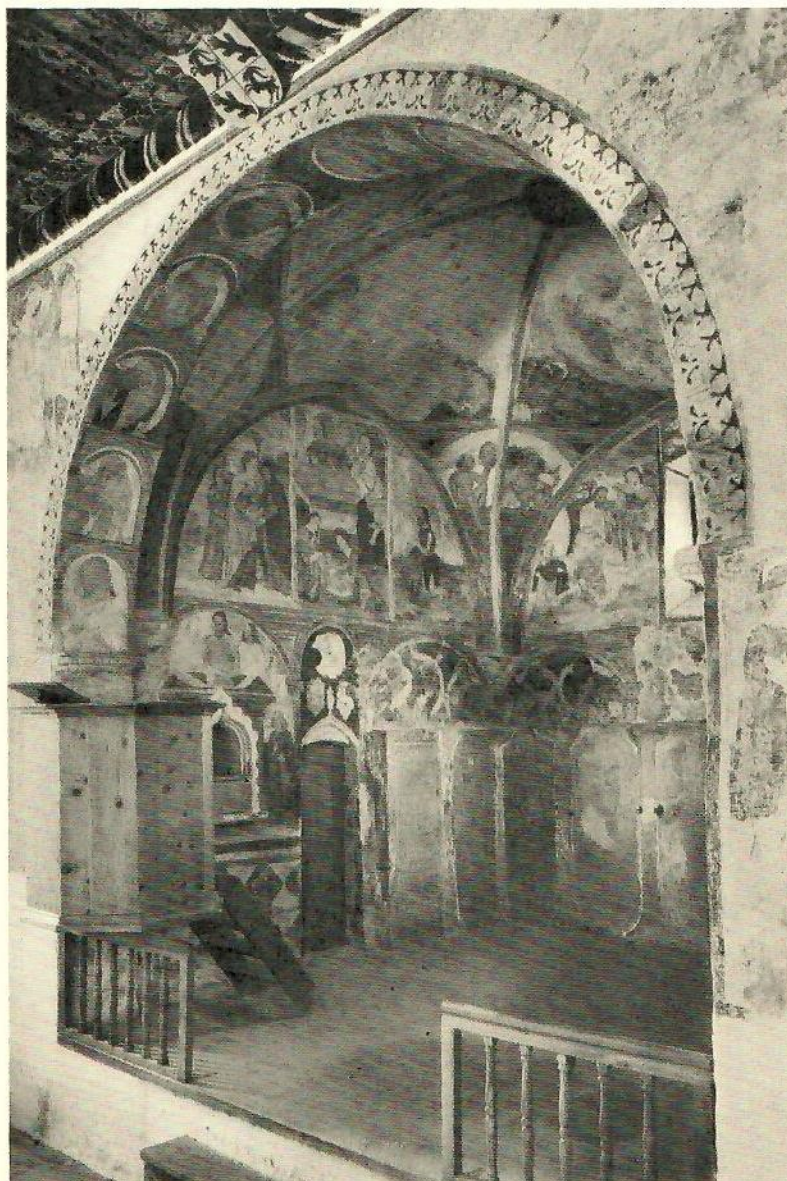


Abb. 319. Celerina. — Kirche S. Gian.  
Blick in den Chor.

ihren Häuptern durchschlingen und vermutlich mit den Artikeln des Credo beschrieben waren. Sockel aus schwarzweissen Diamantbuckeln. Gewänder gelb untermalt, Konturen rotbraun, Inkarnat rötlich über Grün lasiert. Fragmentarisch erhalten, teils verblasst, teils durch die vorgemauerten Grabsteine zerstört.

In den *Schilden* war ein Zyklus aus dem Leben des Kirchenpatrones geschildert, von dem jedoch nur noch die Hälfte erhalten ist. Nördlich: Begegnung der Elisa-

Chor  
inter-  
n ist  
der  
alten:  
n der  
elar-  
ver-  
317).  
Wap-  
Weiss  
Dorn  
rund,  
erste

g or-  
einem  
Plan.  
len in  
schen  
pro-  
lchen  
en —  
ersten  
ziehen  
t sich  
ments-  
n auf  
sarko-  
bfigur  
h hal-  
n des  
Weih-  
Gestal-  
n Bo-  
eine  
ck des  
zwei  
n; der  
andere  
rd, das  
ändern  
ise die  
ur mit  
hinter

t. Mauri-  
m Chor-



beth mit Maria, Geburt des Johannes, der Täufer in der Wüste (Abb. 319). Östlich: Taufe im Jordan; das übrige zerstört. Über dem Ostfenster Brustbild eines Engels mit Schriftband. Am rückwärtigen Feld des Gewölbes noch spärliche Reste eines in der Mandorla thronenden Christus, umgeben von den Symbolen der Evangelisten, in den anderen Abteilungen die abendländischen Kirchenväter, von denen indes nur einer (westlich) noch annähernd erhalten ist. In den unteren Zwickeln Fragmente von Putten und Löwen (Abb. 319). Am Chorbogen zwölf Propheten unter Rundbogen, die beiden unteren als Kniestück, die anderen als Brustbilder, ohne Nimben und von Schriftbändern umrahmt (Abb. 318). Den Bogen selbst begleitet eine Krabbenborte.

Im *Schiff* sind nur Malereien der zweiten Schicht vorhanden. Zu seiten des Chorbogens oben die Verkündigung sowie die beiden Johannes. Die Gemälde unterhalb dieser Darstellung dienten als Seitenaltarbilder und waren, wie an Spuren noch deutlich zu sehen ist, ehemals von gemauerten Baldachinen überwölbt. Nördlich: St. Sebastian am Marterpfahl (Abb. 320); über seinem Haupt schweben zwei ihn krönende Engel; an seiner Rechten ein Engel, der eben einen Pfeil aus dem Körper des Heiligen gezogen hat, sowie St. Johannes Bapt. (?). Flügelartig schliessen sich an dieses Hauptbild zwei Nebenfelder an, links — schon an der Nordwand — St. Margaretha, rechts Barbara. Südlich des Chorbogens: Thronende Muttergottes mit Engeln, links davon St. Hieronymus. — Gute Malereien aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Gleicher oberitalienischer Meister wie in St. Maria zu Pontresina.

Eine **Glocke** nur im kleinen Turm: Dm. 64,5 cm. Inschrift: SALUS ET SPES NOSTRA UNICA CHRISTUS THEANTHROPOS 1632 ANNO DOMINI ET SALVATORIS NOSTRI JESUS CHRISTI.

**Grabtafeln.** Im Chor folgende Grabsteine von Pfarrern: 1. Inschrift für Zacharias Paltopius (Paliopi), † 22. März 1643. — 2. Wappen (sechsblättrige Rose) und Inschrift für Johannes Majoranus (Maloran), † 29. Mai 1713. — Auch die folgenden Grabtafeln alle mit Wappen: 3. für Joh. Bapt. Frizzoni, † 1. Mai 1734. — 4. für Jak. Heinr. Frizzoni, † 28. September 1758. — 5. für Joh. Bapt. Frizzoni, sonst unleserlich. — Im Schiff rechts vom Chor: 6. für Commissari Johann von Salis, † 1654, sowie für seinen Sohn Johann, † 1701, und seinen Grossneffen Andreas (2 Jahre, 6 Monate alt); der Stein wurde 1703 gesetzt.

## Die Kirche St. Maria in Cresta

**Geschichte und Baugeschichte.** Urkundlich wird die Kirche erstmals am 1. März 1501 — mit dem Titel St. Maria — erwähnt, doch weisen die Gliederungsformen des Turmes ins frühe 14. Jahrhundert. Die Umfassungsmauern von Schiff und Chor vielleicht 15., Einwölbung 16. oder 17. Jahrhundert. Letzte Renovation 1937 (Arch. NICOL. HARTMANN, St. Moritz).

Literatur: NÜSCHELER, S. 124. — RAHN, ASA. 1872, S. 397, 1882, S. 310. — GAUDY, Abb. Nr. 72, 73.

**Baubeschreibung.** Inneres. Geostete Anlage aus Schiff und eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor, der sich in einem spitzen, ungefasten Bogen ins Langhaus öffnet. Rippenlose Kreuzgewölbe, im Chor dem Polygon angepasst und unmittelbar aus der Wand wachsend, im Schiff zweijochig auf viereckigen Vorlagen (Abb. 322, S. 332). Im Chor zwei, im Schiff ein Viereckfenster, dazu ein Oculus mit Vierpass in der Westfront. — Äusseres ohne Wandgliederung. Portal mit spitzbogigem, einfach gefastem Tuffgewände. Satteldächer mit Schindeln (Abb. 323, S. 333).



Abb. 320. Celerina. — Kirche S. Gian.  
Wandbild des ehemaligen St. Sebastians-Altars. — Text S. 330.

Der **Turm** steht vor der Westfront und ist mit dieser nicht im Verband. Die Wände sind durch vier Blendnischen mit dreiteiligen, leicht spitzbogigen Arkadenfriesen gegliedert. In der obersten dieser Nischen leere Rundbogenfenster, im Glockengeschoss rechtwinklig eingekantete gekuppelte Rundbogenfenster. Die Kämpfer gotisch profiliert, die Basen der runden Teilsäulen geschweift (Abb. 321, S. 332). Zeldach mit Steinplatten. Die alte nun vermauerte Türe zum Turm liegt in der Südwand; jetzt Zugang vom Schiff aus.

**Ausstattung** von 1937<sup>1)</sup>.

**Glocken.** 1. Dm. 77,5 cm. Inschrift: DÑS DABIT BENIGNITATEM ET TERRA NOSTRA DABIT FRUCTUM SUUM - ANNO DOMINI M D C XV. Vier Hauszeichen; guter

<sup>1)</sup> An der Empore ein aufgenageltes Friesstück, wohl von einem Gestühl, mit Saliswappen; datiert 1649.

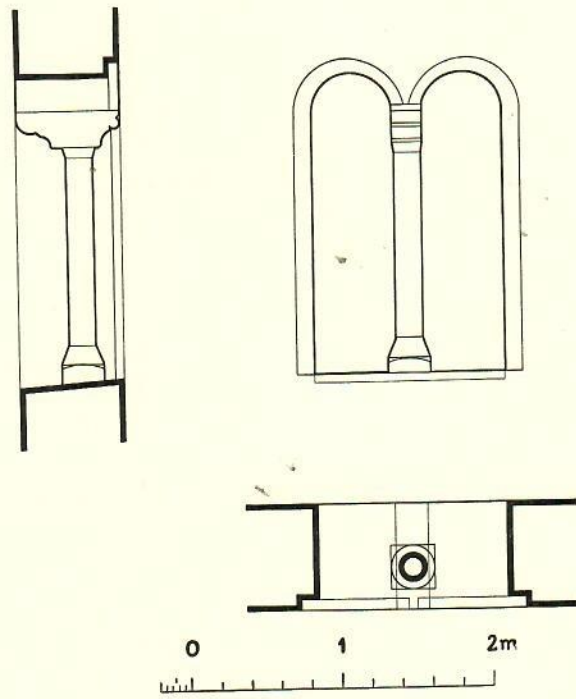


Abb. 321. Eines der Turmfenster. Ansicht und Schnitt.  
Maßstab 1:50.

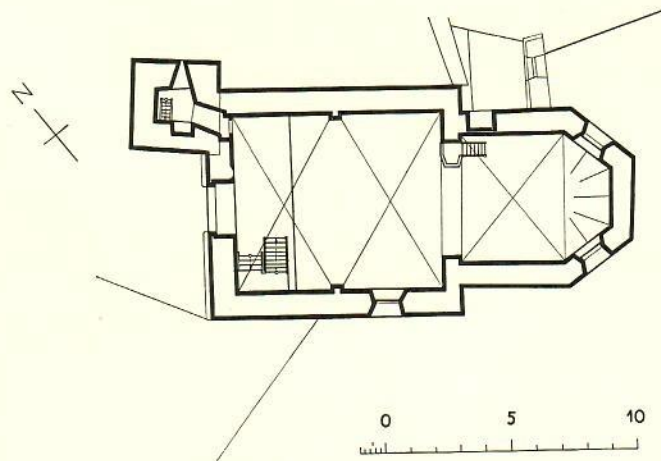


Abb. 322. Grundriss. — Maßstab 1:300.  
Abb. 321 und 322. Celerina. — Die Kirche St. Maria in Cresta.

Guss  
SUMO  
MALO  
GER

als B  
Repa

Die kle  
centi



Abb. 323. Celerina. — Die Kirche St. Maria in Cresta.  
Ansicht von Westen.

Guss. — 2. Dm. 63,7 cm. Inschrift: VIVAT LEX VIVAT GREX ALIIS SERVIO MIHI CONSUMOR · ADY IENER (!). - GIO: FRIZONI PASTORE A CELERINA / GIO: FRIZONI / LORENZO MALORANI / GIO: MALORANI. In Kartusche: GOSS MICH JOHAN SCHMID V. GRÜN: BURGER IN CUR 1761<sup>1)</sup>.

### Die Evangelische Pfarrkirche in Celerina

**Geschichte und Baugeschichte.** Am 4. August 1669 wird ein Grundstück als Bauplatz gekauft (GA., Nr. 94). Bald darauf wohl Errichtung der Kirche. 1788 Reparaturen am Turm durch Maestro ANTONIO MONTI (GA., Nr. 119).

<sup>1)</sup> Nach Nüscheler Mskr. hing um 1870 Nr. 1 im Turm der Pfarrkirche. Nr. 2 war die grösste Glocke. Die kleinere offenbar identisch mit der jetzigen Schulglocke: Dm. 41,5 cm. Inschrift: O · rex · gloriæ · xpe · veni · cum · pace. Ende 15. Jahrhundert.

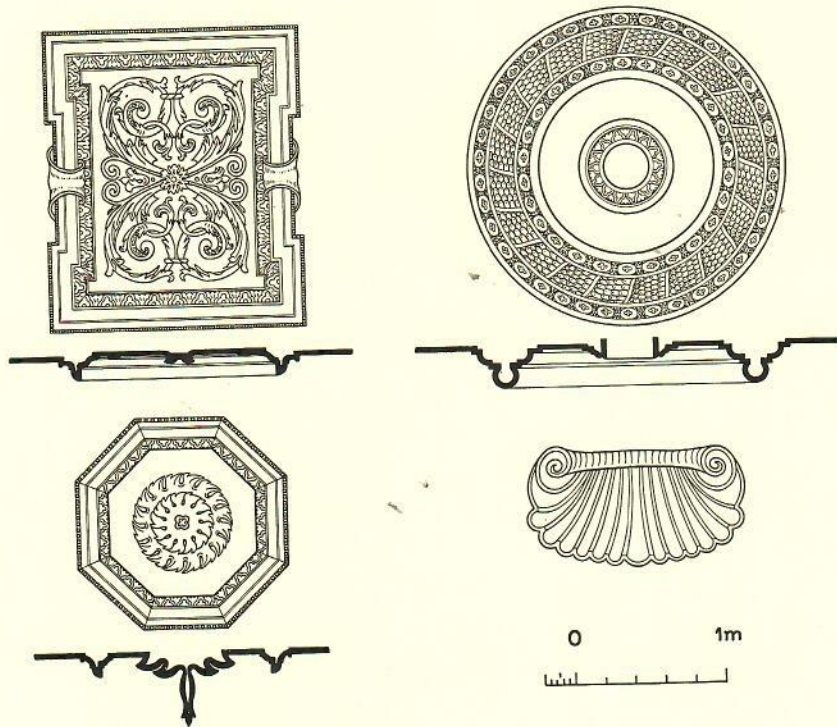


Abb. 324 und 325. Details der Gewölbe-Stukkaturen. — Maßstab 1 : 50.

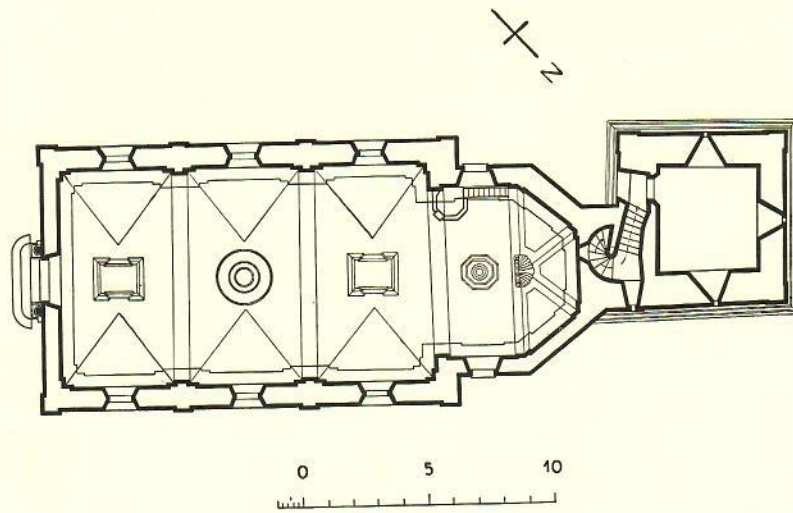


Abb. 326. Grundriss. — Maßstab 1 : 300. — Vgl. den Längsschnitt Abb. 328, S. 336.  
Abb. 324 bis 326. Celerina. — Die Evangelische Pfarrkirche.

Anla  
einge  
Halb  
scher  
kräft  
Haupt  
Umr  
Verd  
reich  
Sattel



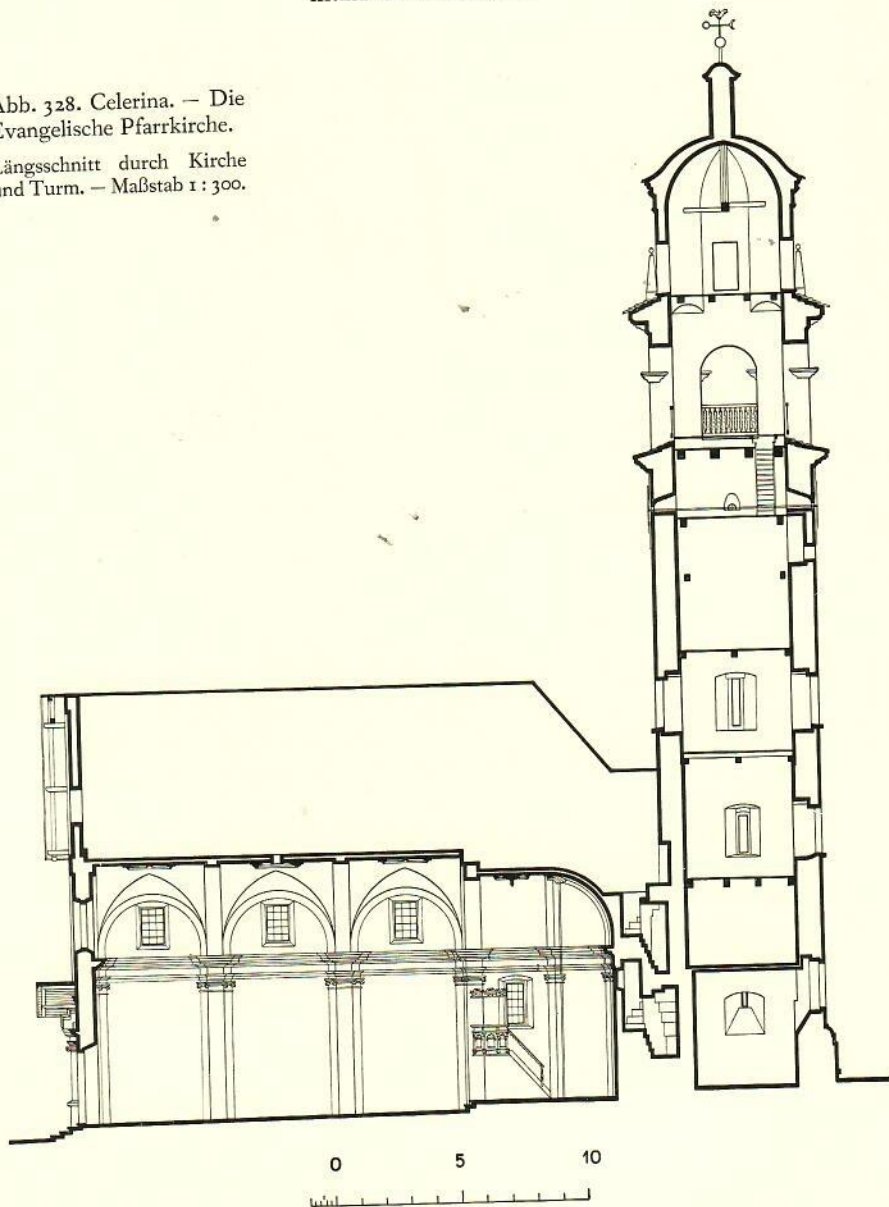
Abb. 327. Celerina. — Die Evangelische Pfarrkirche.  
Innenansicht gegen Nordosten.

**Baubeschreibung.** Inneres. Gegen Nordwest gerichtete, stattliche barocke Anlage, bestehend aus einem dreijochigen Langhaus und dreiseitig geschlossenem, eingezogenem Chor. Tonnengewölbe, im Schiff mit Stichkappen, im Chor durch Halbkuppel dem Polygon angepasst. Wandgliederung durch glatte Pilaster mit ionischen Kapitellen; darüber ein in Schiff und Chor auf gleicher Höhe durchlaufendes, kräftig ausladendes Gebälk. Stichbogige Fenster, im Chor unter, im Schiff über dem Hauptgesims (Abb. 327, 328, S. 335f.).

Ausseres. Wandgliederung durch glatte Lisenen. Portal mit architektonischer Umrahmung aus Säulen mit ionisierenden Kapitellen und einem Gebälk mit aufgelöster Verdachung. Das Datum 1718 im Sturz bezieht sich nur auf dieses Portal. Die Türe reich geschnitzt mit Ranken und Rosetten. Steiles, über dem Chor abgewalmtes Satteldach.

Abb. 328. Celerina. — Die Evangelische Pfarrkirche.

Längsschnitt durch Kirche und Turm. — Maßstab 1 : 300.



Der **Turm** steht am Chorschluss, ist jedoch aus der Kirchenachse nach SW verschoben. Das Hauptglockengeschoss mit den rundbogigen Schallfenstern ist durch Gesimse herausgehoben. Darüber, zwischen Pyramiden, ein achteckiger Aufsatz mit Haube. Die Treppe wurde in den beiden unteren Geschossen aus der Mauer des Turmes und des Chorschlusses ausgespart (Abb. 326 und 328).

Die **Stukkaturen** beschränken sich auf Milieustücke am Gewölbe, sind jedoch von guter Qualität; stark plastisch, die Rosette des Chores mit hängendem Stempel (Abb. 324 und 325). An der Westwand Salis-Wappen.



Abb. 329. Celerina. — Evangelische Pfarrkirche.  
Die Kanzel von 1669. — Text unten.

**Ausstattung.** *Taufstein* spätgotisch, Tuff. Geschraubter Schaftring. An der Schale ein Kranz von kleinen Schilden; erstes Viertel 16. Jahrhundert<sup>1)</sup> (Abb. 330 und 331). — *Kanzel*: polygonaler Korpus mit glatten Kompositsäulen. Füllungen eingelegt mit Bandwerk und von Applikationsranken gerahmt. Im Fries datiert „Anno D<sup>o</sup> 1669“. Kassettierter Schalldeckel mit Reliefranken und Fratzen (Abb. 329).

*Chorbestuhlung* mit Hochwänden, von Bogen flankiert. — *Pfarrerstuhl* mit eingelegtem Wappen Frizzoni und Initialen „I. F. - V. D. M.“ (Joh. Frizzoni verbi divini minister). 18. Jahrhundert. — *Familienstuhl* mit geschweifter Bank. Eingelegte Renaissanceornamente und Wappen Salis, datiert „I. S. 1645“. Inschrift: JOHANNES SALICAEUS / JOHANNES ET OTTHO EIUS FILII.

<sup>1)</sup> Wohl aus S. Gian hierher verbracht.



Täfer im Schiff mit geschnitzten Rocailles; um 1750.

**Abendmahlsgeräte.** Ein *Kelch*, H. 22,2 cm, Kupa Silber, Unterteil Kupfer, beides vergoldet. Runder Fuss mit getriebenem Sechspass, graviert mit Maßwerken und dem Monogramm Christi. Gedrückter Nodus. Unterteil Ende 15. Jahrhundert<sup>1)</sup>. Kupa ergänzt. — Zwei prismatische *Schraubkannen* mit Engelmarke des H. L. DE CADENAT von Chur, graviert: auf der einen Seite geistlicher Vers, auf der andern Spendung des Abendmahls; dazu in Reliefmedaillons Gethsemane und Christus vor Pilatus. 18. Jahrhundert.

**Glocken.** 1. von RÜETSCHI A. G., Aarau 1921. — 2.—4. von G. PRUNERI, Grosio 1903<sup>2)</sup>.

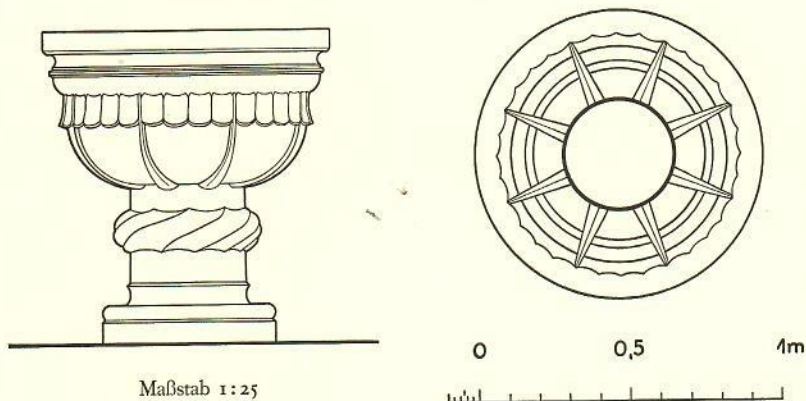


Abb. 330. Celerina. — Evangelische Pfarrkirche.  
Der Taufstein. — Aufriss und Grundriss.

**Die abgegangene Kapelle St. Trinitas.** Die am 21. August 1521 erstmals genannte Kapelle ist offenbar eine der „drei Kirchen Celerinas“, von denen 1549 gesprochen wird (GA., Nr. 22 und 48). Zum letztenmal erwähnt 1657. — Nach der Überlieferung stand die Kapelle beim Haus Nr. 24 an der Strasse nach Pontresina kurz vor der Brücke<sup>3)</sup>.

### Profanbauten

**Haus Secchi**, ehemals Manella, erbaut 1643. Die Sulértüre wegen der besseren Zufahrt in atypischer Weise an der Traufseite. An der Giebelfront, unsymmetrisch verteilt, zwei Dreieck-Erker, der obere mit geschnitztem Fensterrahmen. Sulértüre mit Sternmuster. Sgraffitbänder. Ren. 1928. Siehe BÜRGERHAUS Bd. XII, S. XLVIII, Taf. 5. — **Haus Monsch** (Nr. 36), erbaut Mitte 17. Jahrhundert. Ungewöhnlicher Grundriss mit einem vom Sulér abzweigenden Seitenkorridor. Fünfseitiger Erker

<sup>1)</sup> Von den unten eingeritzten Zahlen die älteste 1541.

<sup>2)</sup> Die früheren Glocken nach Nüscheler Mskr.: 1. Gegossen von GAUDENTZ HEMPEL in Chur. In der Inschrift werden die Namen der Cuvihis (Vorsteher), des Pfarrers Zacharias Paliopi und des Mistrals Joh. Gaud. v. Salis genannt. 1660. — 2. Gegossen von JACOB GRASMAIR in Feldkirch 1810. Namen der Vorsteher und Kirchenvögte. — 3. Jetzt Nr. 1 in Cresta.

<sup>3)</sup> Merkwürdigerweise wird im bischöfl. Fiskalbuch 1514 und 1524 eine „capella S. Spiritus in Zellarina“ genannt. Wenn hier keine Verwechslung mit Pontresina vorliegt, das auch zur Pfarrei Samaden gehörte (vgl. S. 358), hätten wir an ein Doppelpatrozinium zu denken. St. Spiritus wäre gleichsam „pars pro toto“. Vgl. ASA. 1889, S. 241, BMBL. 1931, S. 214.



Abb. 331. Celerina. — Evangelische Pfarrkirche.  
Der Taufstein. — Aufriss und Grundriss Abb. 330. — Text S. 337.

auf Kragsteinen<sup>1)</sup>. Fassadenmalerei mit den Wappen der III Bünde (um 1710); unter der Tünche ältere Sgraffiti. Im Erkerzimmer ein Täfer, datiert 1660, Büfett mit kannelierten Pilastern. — Typen des ins Engadinische übersetzten Klassizismus: **Haus Steinrisser** (1827), **Haus Lorsa** (1829), **Haus Frizzoni** (um 1845), letztere beide in Cresta. Näheres s. BÜRGERHAUS, Bd. XII, S. XXVII, XLVIII, Taf. 4.

**Wappensteine.** Am Haus Nr. 19 Wappen Salis, „I. S.“. — Am Haus Nr. 26 Wappen Salis, „Johanes Gaudens a Salis“. Um 1660.

Im Engadiner Museum zu St. Moritz: Von einem ursprünglichen Salischen Haus, abgerissen 1892, ein **Dreieck-Erker**, ähnlich wie am Haus Secchi; Zimmertüre und Wappenstein Salis, Inschrift „Memento mori“. — **Möbel.** Eintüriger, aus Celerina stammender *spätgotischer Schrank* (Inv. Nr. 950) aus Arvenholz; Eckleisten und Fries mit Flachschnitt; um 1500. — *Bettstelle* (Inv. Nr. 1400) mit reicher barocker Flachschnitzerei.

\* \* \*

Über die Burgstelle **Castlatsch** östlich von Punt Muragl — mit spärlichen Fundamentresten — siehe BÜRGERBUCH, S. 293.

## MADULAIN

**Urgeschichte.** Bronzezeit. Im Kies des Bahndammes wurde 1929 ein Bronzedolch, wohl die Klinge eines Palstabes (Schaftkeltens), gefunden, der vermutlich mit dem Schotter aus einer Grube bei Samaden gekommen war. JB SGU. 1933, S. 64.

**Geschichte.** Der Name, der in seiner frühesten Urkundenform „Madulene“ heisst (CD. I, S. 160), ist nach R. v. Planta von „metallenum“ abzuleiten und weist

<sup>1)</sup> Auf dem Bild im Bürgerhaus Bd. XII, Taf. 4, Nr. 3, rechts im Vordergrund.

ER

DIE  
KUNSTDENKMÄLER  
DES KANTONS  
GRAUBÜNDEN

VON  
ERWIN POESCHEL

BAND III  
RÄZÜNSER BODEN, DOMLESCHG,  
HEINZENBERG, OBERHALBSTEIN, OBER-  
UND UNTERENGADIN

MIT 548 ABBILDUNGEN UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL  
1940